



Im Rahmen des „Frauenpolitischen Stadtspaziergangs“ wurde unter anderem über die Arbeit des Autonomen Frauenhauses aufgeklärt. Von links: Frank-Tilo Becher, Anita Schneider, Felix Döring und Serife Deniz. Foto: Moor

Vier Anlaufstellen für Frauenrechte

Arbeitskreis Sozialdemokratischer Frauen veranstaltet Stadtspaziergang / An vier besuchten Orten spielt Politik für Frauen besondere Rolle

Von Diana Moor

GIESSEN. Viele Rechte und Hilfsangebote für Frauen mussten und müssen weiterhin hart erstritten und immer wieder verteidigt werden. Zu einem informativen Stadtspaziergang lud daher der Arbeitskreis Sozialdemokratischer Frauen (ASF) ein und besuchte in dessen Zuge vier Orte in Gießen, an denen Politik für Frauen eine besondere Rolle spielt. Begleitet wurde der Spaziergang dabei von Landrätin Anita Schneider, den OB-Kandidaten Frank-Tilo Becher und Thomas Dombrowski sowie Bundestagskandidat Felix Döring.

Beratungsangebote hält Pro Familia Gießen nicht nur für Frauen bereit, erklärte der stellvertretende Geschäftsführende Roman Röttger vor Ort in der Liebigstraße, auch wenn viele davon für ein weibliches Klientel vorgesehen sind. Die Schwangeren- und Konfliktberatung sei nicht nur zum Pflichtgespräch vor einem geplanten Abbruch da, man informiere auch über klassische pädagogische Fragen. Familien- und Paarberatung bietet Pro Familia ebenso wie Aufklärung in Schulen, macht Röttger auf den Verhütungsmittelfonds des Landkreises aufmerksam, durch den sich vor allem Frauen in prekären Lagen eben jene erstatten lassen können, wobei er bemängelt, dass Bafög-Empfängerinnen davon ausgeschlossen seien. Durch Co-

rona seien viele Angebote zunächst ausgefallen, und mit digitalen Formaten hätte man unterschiedliche Erfahrungen gemacht – gerade beim Programm für gewalttätige Männer sei ein Gruppensetting nämlich hilfreich, Schwangerschaftsberatung hingegen funktioniere online recht gut.

Aus über 30 Jahren Wildwasser Gießen, der 1989 gegründeten Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch, konnte Mitgründerin Barbara Behnen erzählen. Ende der 1980er seien sexuelle Übergriffe ein Thema gewesen, das erst nach und nach und durch engagierte Betroffene Öffentlichkeit fand, wobei Wildwasser Pionierarbeit leistete. Anfangs sei der Bedarf vor allem bei erwachsenen Frauen gewesen, habe es fast jeden Abend eine Selbsthilfegruppe gegeben, erinnert sich Behnen. Im Laufe der 1990er hätte man angefangen, mit verschiedenen Institutionen interdisziplinär zusammen- und Strukturen zu erarbeiten. Inzwischen sei Wildwasser als Instanz überregional gefragt und habe in und mit Stadt und Landkreis viele Präventions- und Interventionsstrukturen installiert, die funktionieren. Erschreckend sei, dass für junge Mädchen heutzutage sexuelle Übergriffe jeder Art im Alltag dazugehören – in einem Tätertherapeutischen Bereich arbeite man in der Regel mit Jungen und jüngeren Männern, die oft-

mals für diese Arbeit sehr dankbar sind.

Beim Autonomen Frauenhaus stehen Veränderungen an, wird es durch einen Umbau gerade barriereärmer gestaltet, berichtet Serife Deniz. Die 16 Plätze im Frauenhaus, eines von zweien im Landkreis, sei aus Schutzgründen vor allem für Frauen von außerhalb vorgesehen. Den Bewohnerinnen, die oftmals mit ihren Kindern untergebracht werden, werden unterschiedlichste Hilfestellungen gegeben, über Unterstützung bei Amtsgängen, medizinischer Versorgung bis zu psychosozialer Betreuung: „Es ist viel, aber gute Arbeit!“ Vor 20 Jahren habe das Land die Gelder für Frauenhäuser gekürzt und hätten Einrichtungen schließen müssen, weswegen das Angebot nach Nordhessen viel schwächer werde, ergänzte Landrätin Schneider – Stadt und Landkreis hätten damals die weggefallenen Mittel kompensiert. Neben Anerkennung, auch finanzieller Art, wünscht sich Serife Deniz vor allem auch eine Koordinierungsstelle im Landkreis, die für die Umsetzung der Istanbul-Konvention gegen Gewalt an Frauen arbeite – dies sei ohnehin schon ein großer Teil der täglichen Arbeit des Frauenhauses.

Abschließend gab Anette Sipmann, Mitarbeiterin in der Praxis von Kristina Hänel, die auch übernational durch ihren Prozess wegen des Paragrafen 219a bekannt wurde, Auskünfte über

die Arbeit in den letzten Monaten. Momentan liege das Urteil gegen die Gießener Allgemeinmedizinerin in Revision vor dem Bundesverfassungsgericht: „Wir sind in Wartestellung!“ Die Pandemiesituation habe man in der Praxis gut gehandhabt, jedoch sei es schwierig, dass Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen ließen, nur in wenigen Ausnahmen Begleitpersonen mitbringen durften. Die Zahl der Patientinnen variere, man versorge momentan etwa 500 bis 600 im Jahr. Das Einzugsgebiet sei sehr groß, auch weil man als einzige Praxis im Umkreis sowohl medikamentöse als auch chirurgische Abbrüche anbiete. Da der Eingriff jedoch weiterhin nicht Standard in der Ausbildung sei, mache man sich langsam Sorgen, wer einmal Hänel's Nachfolge antreten würde.

In Zeiten des Wahlkampfes sei es wichtig, dass man auch auf Frauenthemen aufmerksam mache, die viel zu häufig untergehen, erklärte die ASF-Vorsitzende Gudrun Beekmann-Matthar die Motivation hinter dem frauenpolitischen Stadtspaziergang. Einrichtungen wie Frauenhäuser, Pro Familia und Wildwasser seien nur zum Teil öffentlich gefördert, jedoch auf Kontinuität in der Finanzierung angewiesen, macht sie auf die Notwendigkeit aufmerksam, diese Institutionen mit Spenden zu unterstützen.